



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

BAYERISCHER RUNDFUNK
- Kulturkritik -

Sendung: Mittwoch, 12. Februar 1975
22.07 - 22.30 Uhr / Bayern 1

Aufnahme:

C Dieses Manuskript ist nicht korrigiert und wird nur zum privaten Gebrauch weitergegeben. Jede andere Verwendung ist nicht erlaubt!

D

FÜR SIE GELESEN - AUS NEUEN BÜCHERN

Manuskript: Hans Krieger

Redaktion: Franz Rappmannsberger

Besprochene Bücher:

Arno Plack

Plädoyer für die Abschaffung des Strafrechtes. Paul List Verlag

Stanley Milgram

Das Milgram Experiment - Zur Gehorsamsbereitschaft gegenüber Autorität. Rowohlt Verlag

X
Erich Fromm

Anatomie der menschlichen Destruktivität. Deutsche Verlags-Anstalt

p. 7 - (15)
10

Personen:

1. Sprecher

2. Sprecher



10
1. Spr.: Erich Fromms "Anatomie der menschlichen Destruktivität", erster Band einer umfassenden Arbeit des revisionistischen Neo-Analytikers über die psychoanalytische Theorie, erschienen in der Deutschen Verlags-Anstalt, steckt da nicht nur den Horizont der Fragen sehr viel weiter, sondern entfaltet auch einen ganz anderen theoretischen Ehrgeiz. Fromm versucht das zerstörerische Aggressionspotential des Menschen aus den spezifisch menschlichen Existenzbedingungen abzuleiten und setzt sich damit zunächst einmal gegen biologistische Erklärungsversuche ab. Der so populär gewordenen, wissenschaftlich freilich mehr als umstrittenen Theorie eines Konrad Lorenz, die menschliche Grausamkeit einfach einem stammesgeschichtlich programmierten Aggressionstrieb anlastet, den der Mensch von seinen tierischen Vorfahren ererbt habe, widmet er eine so fundierte wie fulminante Widerlegung, für die eine Vielzahl wissenschaftlicher Disziplinen von der Neurophysiologie bis zur Paläontologie das Beweismaterial liefern. Damit ist die Ausgangsbasis geklärt: mag defensive Aggression als eine biologisch angepaßte Reaktion auf Bedrohung dem Menschen wie anderen Lebewesen angeboren sein, so ist die destruktive, die bösertige Aggression rein biologisch nicht zu erklären. Sie ist biologisch eine Fehlfunktion, verstehbar nur als ein Produkt der menschlichen Geschichte. Fromm schreibt: "Es ist das Menschsein, was den Menschen so unmenschlich macht."



2. Spr.: Doch dieser Satz, zum paradoxen *Aperçu* geschliffen, bezeichnet bereits die Grenze, über die Fromms Methode, die er aus nicht ganz einsehbaren Gründen eine "sozialbiologisch-evolutionäre" nennt, kaum hinausführt. Denn indem Fromm in die Psychoanalyse die ihr fehlende historische Dimension einbringt, opfert er zugleich ihr biologisches Fundament. Wenn er etwa in einer Auseinandersetzung mit Freuds Begriff des "analen" oder "anal-sadistischen" Charakters die Libido-Ökonomie durch eine Typologie der "menschlichen Bezogenheit" ersetzt, so tauscht er zwar ein enger gefaßtes Modell gegen ein anthropologisch weitergreifendes, aber auch ein erklärendes Prinzip gegen ein nur noch deskriptives ein, das letztlich in die Tautologie führt. Preisgegeben ist damit, was die eigentliche Fruchtbarkeit des psychoanalytischen Ansatzes ausmacht: die Möglichkeit, Psyche und Gesellschaft im Organismus zu vermitteln. In der Stuhldressur hat der zwanghafte Persönlichkeitstypus, den Freud den "analen Charakter" nannte, seine leibhafte Grundlage; wie Fromms "hortender Charakter" als eine "spezifische Form der Bezogenheit" sich bildet, bleibt der Spekulation überlassen.

1. Spr.: Dabei ist der Charakterbegriff der Angelpunkt der Fromm'schen Überlegungen. Im Unterschied zur **bloß defensiven** Agression, die in den Instinkten wurzelt, ist die destruktive Agression für Fromm eine jener Leidenschaften, die ihren Ursprung im Charakter haben. Aber was Charakter eigentlich ist und wie er sich ausprägt, bleibt nebelhaft. Die psychoanalytische Charaktertheorie, die den Charakter als ein verfestigtes Kompromißsystem zwischen Triebanspruch und Forderungen der Außenwelt auffaßt,

- 9 -

- (1. Spr.): das noch in der Abwehr gegen den Triebimpuls von diesem gespeist wird, hat Fromm aufgegeben, ohne eine eigene ausgearbeitete Charaktertheorie zu entwickeln. Er nennt den Charakter "die zweite Natur" des Menschen, die als Ersatz für die fehlende Instinktsicherheit diene; er nennt ihn "die spezifische Struktur, in der die menschliche Energie organisiert ist", aber um was für eine Art von Energie es sich da handelt und wie sie sich zu einer Struktur organisiert, sagt er nicht. Selber nicht erklärt, kann freilich auch die Charakterstruktur nichts erklären.
2. Spr.: So bleibt denn doch nur der Rückgriff auf die philosophische Existenzaussage: Für Fromm steht der Mensch vor der Notwendigkeit, seinem Leben einen Sinn zu geben, "die banale Existenz der reinen Fristung des Lebens zu transzendieren", und das ist die Funktion seiner Leidenschaften, der guten wie der bösen. Den sadistischen oder destruktiven Menschen, der bedauerlicherweise eine lebensfeindliche Leidenschaft gewählt hat, kann man dann - so Fromm - "auch als einen Menschen bezeichnen, der auf der Suche nach seinem Heil den falschen Weg eingeschlagen hat". So wären also Himmler und Hilter, denen das Buch mehr ausführliche als eindringende Studien widmet, nur Beispiele für fehlgeleitetes Transzendieren? Um zu solchen Allerweltsweisheiten zu gelangen, muß wohl weder die Psychoanalyse noch eine "sozialbiologisch-evolutionäre" Methode bemüht werden. Dies hätte ja gerade zu klären, auf welche Weise die Leidenschaften, auch "existentielle Bedürfnisse" genannt, mit den von Fromm als banal eingestuften Triebbedürfnissen verschränkt sind, die sie transzendieren sollen.



(2. Spr.): Da die Leidenschaften einerseits für "heilig" erklärt, andererseits als Perversionen angesprochen werden, bleibt ihre Natur reichlich zweideutig. Und zweifelhaft bleibt auch die von Fromm so wortreich als Gegenkraft zur Destruktion angerufene Liebe zum Leben. Denn ein Denken, für welches das Leben erst durch Leidenschaften, und seien es zerstörerische, der Trivialität entrissen werden muß, hat wohl selber geheimen Anteil an jener Lebensfeindlichkeit, die Fromm unserer Gesellschaft attestiert.

1. Spr.: Es wundert dann kaum, wenn das Buch sich immer mehr an reine Wortmagie verliert. Wenn Fromm die moderne Industriegesellschaft "nekrophil" nennt, so ist das nicht mehr als eine möglicherweise treffende, aber kaum sehr erhellende Metapher. Und seine Ausblicke auf eine umfassende Revolution aller Daseinsbereiche, die jeder Form von ausbeuterischer Herrschaft ein Ende macht und mit echter Freiheit auch die Liebe zum Leben wirksam werden läßt, sind so verschwommen, daß es ungerechtfertigte Schmeichelei wäre, von einer Utopie zu sprechen.

2. Spr.: Gerade was Fromm mit großem Aufwand verfehlt, bildet den Hintergrund von Placks Überlegungen zum Strafrecht: eine ausgefeilte und schlüssige Theorie der menschlichen Destruktivität. Für Placks Anthropologie, die den abendländischen Leib-Seele-Dualismus und damit auch die bei Fromm noch durchschimmernde Zwei-Naturen-Lehre überwunden hat, sind destruktive Impulse das Ergebnis einer pathologischen Verbiegung der menschlichen Triebnatur unter dem Druck schwerer vitaler Frustrationen, namentlich der sexuellen Repression.



(2. Spr.): Nicht das Menschsein schlechthin macht den Menschen unmenschlich, wie Fromm formuliert, sondern eine leibfeindliche Kultur, die den spontanen zärtlichen Kontakt tabuiert und damit die leibhafte Grundlage einer natürlichen Sozialität zerstört. Was bei ungehinderter Erfüllung gerade das einigende Band zwischen Menschen stiftete, wird, deformiert und auf aggressive Ersatzbefriedigungen verwiesen, zur zerstörerischen Kraft. Nicht das einzelne Verbrechen ist damit erklärt, wohl aber ein Klima vitalen Unmuts und aggressiver Gereiztheit, in dem die Kriminalität wie das Bedürfnis nach harter Vergeltungsstrafe als komplementäre und einander bedingende Erscheinungsformen sozialer Pathologie gedeihen. Und impliziert ist damit, daß Moral, soweit sie auf Zwang beruht, das Böse, das sie bekämpfen will, nicht nur immer wieder neu erzeugen muß, sondern überhaupt erst hervortreibt.

1. Spr.: So knapp zusammengefaßt, muß das über Gebühr simplifiziert erscheinen. Doch kann hier auf das reiche Beweismaterial verwiesen werden, das Plack in seinem ersten Buch "Die Gesellschaft und das Böse" ausgebreitet hat. Das neue Buch setzt die Argumentation des früheren fort: auch hier geht es letztlich um eine grundlegende Erneuerung des menschlichen Miteinanders, um eine neue Ethik, die dem Menschen gemäß ist und seine Natur nicht vergewaltigt - was nicht verwechselt werden darf mit bloß äußerlichem Durchbrechen bisher geltender Tabus. Die Abschaffung des Strafrechtes konkretisiert in einem Teilbereich eine umfassendere Wandlung und kann daher für Plack nicht einfach gesetzgeberisch verfügt werden, sondern nur das Ergebnis einer langen evolutionären Entwicklung sein.